



Vladimir Miljević

In seinem Atelier nahe der Werdinsel werde ich von Vladimir Miljević herzlich empfangen. Ordentlich beschriftet lagern die Werke in Eurokisten oder sind im Raum inszeniert. Hier arbeitet er mit gefundenen Objekten, nicht beliebig gesammelten, sondern gezielt gesuchten Materialien. Seine Arbeiten sind formal minimalistisch, inhaltlich vielschichtig und dienen als Dreh- und Angelpunkte einer Auseinandersetzung mit Transkulturalität, queerer Identität und Zugehörigkeit. In der Installation *Ancestral Breakdown*, 2022, beschäftigt er sich mit dem Trauma seiner Eltern, die vor dem Zerfall Jugoslawiens in die Schweiz migrierten, und thematisiert sein eigenes Aufwachsen zwischen den Kulturen. Dafür stapelt er Backsteine zu Wandfragmenten, die sich zwischen Aufbau und Abriss befinden. Auf den Steinen finden sich Familienfotos und Textausschnitte, die sich mit Herkunft beschäftigen; ein Begriff, den er mit dem Schriftsteller Saša Stanišić als «die Zugehörigkeit, zu der man nichts beigesteuert hat» versteht. Mit goldenen Kaffeemøhlen hinterfragt er patriarchale Rollenverteilungen, da er diese als Junge nie selbst bedienen durfte. In der Installation prangt sein Namensschild aus der Schweizer Armee, auf das er mit rotem Faden den fehlenden Akut auf das «c» gestickt hat: Miljević. Ich lerne, dass erst ab Ende 2024 Sonderzeichen im Schweizer Personenregister und Pass möglich werden.

Die beiden Ausstellungen *Unseen Reconstructions*, 2023, und *Jungkunst*, 2023, ermutigten Vladimir Miljević, sich gänzlich auf das Kunstschaffen zu konzentrieren. Derzeit entwickelt er die Werkserie *Foretelling Grounds*, eine Erzählung über die Gentrifizierung von Arbeiter:innenquartieren in Zürich. Das Mehrfamilienhaus an der Hohlstrasse, in dem er bis zu seinem 19. Lebensjahr wohnte, steht kurz vor dem Abriss. Als urbaner Archäologe sammelt und sichert er Materialien und Spuren –

Ornamentgläser aus Türen für eine Fotoserie und Parkettboden mit Spuren der Bewohner:innen.

Während seine bisherigen Arbeiten die Konstruiertheit von Nationalstaaten thematisieren, befreit er sich in einer neuen Arbeit in Körpercollagen aus Bildmaterial der Social-Media-Plattform OnlyFans von familiären und heteronormativen Erwartungen. In der aktuellen Werkserie *jouissance*, ein Begriff von Jacques Lacan, der die unmittelbare Befriedigung insbesondere sexueller Bedürfnisse beschreibt, wird queeres Begehren zum Kernthema. In einem letzten Schritt bringt der Künstler die Collagen in mehreren Schichten mit Wachs und Latex zusammen – transparent genug, dass die Körper erkennbar bleiben, opak genug, dass Raum für Ungewissheit und Fantasie bleibt. Im Gespräch reflektiert Vladimir Miljević, was seine Kernthemen Transkulturalität und queere Identität verbindet: «Es ist ein gewisser Schmerz und eine Fremdheit, die sich in beiden wiederfinden.» Immer wieder kehrt er in seinen Arbeiten zur Suche nach Zugehörigkeit zurück und schlägt durch die Kontextverschiebung von gefundenen Objekten Brücken zwischen persönlicher und kollektiver Identität.

Claudia Heim



Vladimir Miljević (*1994, Zürich) lebt in Zürich. 2017–2019 Bachelor of Arts in Visual Communication, SRH Berlin University of Applied Sciences. 2019–2022 Bachelor of Arts in Fine Arts, ZHdK, Zürich. /// Ausstellungen (Auswahl): 2024 *TBA*, VC7, Zürich; *Abitare Il Tempo*, Galleria Daniele Agostini, Lugano. 2023 *Unseen Reconstructions*, La Rada, Locarno; *Jungkunst*, Halle 53, Winterthur

Werkbeiträge 2024
Bildende Kunst
Kanton Zürich

«Was, keine Werkschau?», war die verständlicherweise enttäuschte erste Reaktion aus der Zürcher Kunstszenen darauf, dass wir 2024 auf die gewohnte Ausstellung verzichten. Die Werkschau des Kantons Zürich bietet eine prominente Plattform, ist ein beliebter Publikumsanlass und Szenentreffpunkt. Für die Kunstschaaffenden bedeutet die Einladung zu einer Teilnahme an der Ausstellung eine wichtige Auszeichnung und ermöglicht ihnen einen Auftritt in einem musealen Kontext. Und auch für die Fachstelle Kultur, die nur selten als Veranstalterin wirkt, ist die Werkschau ein jährliches Highlight, das die Gelegenheit für eine enge Zusammenarbeit mit Künstler:innen bietet. Weshalb also darauf verzichten?

Um Kulturförderung wirksam auszurichten, ist es entscheidend, sie beweglich zu halten. Das Kunstschaaffen selber ist andauernd in Bewegung: Künstler:innen sind in steter Wechselwirkung mit ihrem Umfeld, in tastender Fortbewegung innerhalb ihrer Fragestellungen und in daraus resultierenden Kurationsprozessen. Damit wir ihren Entwicklungen gerecht werden, müssen wir Förderinstitutionen auf sie reagieren und unsere Angebote und Vorgehensweisen regelmässig durchleuchten, zur Diskussion stellen – und eben auch Neues erproben. Es ist ein Lernen von der Kunst. Aus diesem Grund suchte die Fachstelle Kultur dieses Jahr die Nähe zu den Künstler:innen und ihren Arbeitsprozessen und vergab ihre Werkbeiträge im Rahmen von Atelierbesuchen.

Die Förderung in Form von Werkbeiträgen will direkt in die künstlerische Praxis einfließen und mit einem substanziellen finanziellen Beitrag dort zur Wirkung kommen, wo gerade eine entscheidende Entwicklung am Geschehen ist. Unabhängig davon, ob jemand bereits langjährig in der Kunst tätig ist oder am Anfang einer Laufbahn steht. Auch dieses Jahr wurden

12 Werkbeiträge in der Höhe von 24 000 Franken und an die weiteren Nominierten 12 Förderbeiträge über 8000 Franken vergeben. Anstatt wie bisher ein fertiges Kunstwerk zu beurteilen, kam die Jury in einen Austausch mit den Kunstschaaffenden und in Berührung mit ihren Schaaffensprozessen. Die 24 ausgewählten Künstler:innen waren eingeladen, der Jury Einblicke in ihre künstlerische Praxis zu geben. Wie ist ihre Arbeitsweise? Wo stehen sie mit ihrer Kunst gerade? Welche Fragestellungen beschäftigen sie und wohin möchten sie ihre Arbeit weiterreiben? Auf dieser Basis kann die Förderung direkt dort ansetzen, wo die Jury ein besonderes Entwicklungspotenzial erkennt. Der Jurierungsprozess ist transparenter, gleichzeitig natürlich auch unmittelbarer und intimer – für alle Beteiligten.

Ich bedanke mich herzlich bei den 24 Kunstschaaffenden, dass sie sich vertrauensvoll auf diesen Prozess eingelassen haben. Es war ein leichtfüssiges und ungemein bereicherndes Zusammenspiel. Ein grosser Dank geht auch an die Jurymitglieder Sabian Baumann, Alexandra Blättler, Esther Eppstein, Anders Guggisberg, Deborah Keller und Aldir Polymeris. Sie haben den Beurteilungsprozess mit ihrem fachkundigen Engagement beherzt mitgetragen und umgesetzt.

Duscha Kistler, Leiterin Bildende Kunst, Fachstelle Kultur Kanton Zürich

Die 12 Werkbeiträge 2024 in Höhe von je 24 000 Franken gehen an Kyra Tabea Balderer, Lara Dâmaso, Martian M. Mächler, Maya Lama, Michal Florence Schorro, Nicola Genovese, Olga Titus, Oz Oderbolz, Seda Hepsev, Sultan Çoban, Urban Zellweger und Valentina Stieger.

Liebe Leser:innen, in meiner neuen Funktion als Leiterin der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich ist es mir eine Freude, Ihnen auf den folgenden Seiten einen Einblick ins aktuelle Zürcher Kunstschaffen zu geben. Die Fachstelle Kultur vergibt jährlich 12 Werkbeiträge in der Bildenden Kunst an professionelle Kunstschaffende, als Anerkennung ihrer bisherigen Leistung und Unterstützung von nächsten Kreationsschritten. Diese werden jeweils von einer Jury im Rahmen der kantonalen Werkschau auserkoren. 2024 verzichten wir auf eine Ausstellung und haben uns für die Realisation dieser Publikation entschieden. Sie soll den 24 nominierten Künstler:innen eine Plattform bieten. Denn Kunst braucht Öffentlichkeit – nur wenn sie Menschen erreicht, kann sie ihre Wirkung entfalten.

Im vorliegenden Magazin sind jedoch kaum Kunstwerke abgebildet. Stattdessen lernen Sie die Menschen hinter der Kunst kennen. Unsere Jury hat aus 241 Bewerber:innen diejenigen ausgewählt und für einen Werkbeitrag nominiert, die sich in den letzten drei Jahren herausragend entwickelt haben. Auf den folgenden Seiten erzählen sie von ihrem Künstler:innen-Alltag, von den Themen, die sie bewegen, und davon, was sie in ihrer Kunst antreibt. Acht Autorinnen des Kunstbulletins und der Fotograf Philip Schaub haben die Momentaufnahmen für Sie eingefangen. Ihnen gilt ein herzliches Dankeschön, genauso wie Siiri Tännler und Martin Woodtli für die Gestaltung. Mein grösster Dank geht an die 24 Kunstschaffenden, für ihre Offenheit und den Mut, sich leidenschaftlich und mit einer autonom gestaltenden Kraft in unsere Gesellschaft einzubringen.

Ihnen, liebe Leser:innen, wünsche ich inspirierende Momente und ein neugieriges Weiterforschen in den Kunstwerken, zu denen die jeweiligen QR-Codes Sie führen.

Seraina Rohrer, Leiterin Fachstelle Kultur Kanton Zürich

Claudia Heim (*1995) hat Literatur-Kunst-Medien (B.A.) an der Universität Konstanz und Curatorial Studies (M.A.) an der ZHdK, Zürich studiert. Nach einem Volontariat im Migros Museum für Gegenwartskunst ist sie heute Assistentin in der Kunsthalle Bern und freischaffende Autorin.

Rani Magnani (*1988) hat Archäologie, Kunstgeschichte und Curatorial Studies in Münster, Bern, Paris und Berlin studiert. Als freischaffende Autorin schreibt sie u. a. Texte für das Kunstbulletin und wird diesen Herbst ihren MAS in Kulturmanagement an der Universität Basel abschliessen. Sie lebt im grenznahen Frankreich bei Basel.

Selma Meuli (*1997) hat Kunstgeschichte und Politikwissenschaften studiert. Sie ist Kuratorin im Kunsthaus Biel und Teil des Organisationsteam des Ausstellungsformates Plattform. Sie lebt zwischen Zürich und Biel.

Gianna Rovere (*1995) hat Kunstvermittlung, Kunstgeschichte und Kulturpublizistik in Bern und Zürich studiert. Sie arbeitet als freischaffende Autorin, Kuratorin und Kulturjournalistin, u. a. für das Kunstbulletin. Ihr erstes Buch dreht sich um Elefantinnen und Frauen und erscheint im Frühling 2025 im Verlag sechszwanzig.

Julia Schmidt (*1984) hat Kunstgeschichte und Filmwissenschaft an der Universität Zürich studiert. Sie ist in der Schweizer Kulturförderung sowie als freischaffende Autorin, u. a. für das Kunstbulletin tätig. Sie lebt in Zürich.

Ava Slappnig (*1995) hat Kulturpublizistik, Germanistik und Gender Studies studiert. Sie schreibt als freie Autorin im Kulturbereich, arbeitet als Assistentin im Studiengang Vermittlung in Kunst und Design an der Hochschule der Künste Bern und ist Herausgeberin eines feministischen Literaturmagazins. Sie lebt in Bern.

Vivianne Tat (*1978) hat den Bachelor in Fine Arts und den Master in Art Education – Curatorial Studies an der ZHdK, Zürich absolviert. Sie arbeitet u. a. als freischaffende Kulturproduzentin, Kuratorin und Autorin. Sie lebt mit ihrer Familie in Zürich.

Martina Venanzoni (*1986) hat Kunstgeschichte und Musikwissenschaft an der Universität Basel studiert. Sie ist freischaffende Autorin, u. a. für das Kunstbulletin und das St. Galler Tagblatt sowie seit 2024 Kuratorin in der Kunsthalle Arbon.

Herausgegeben anlässlich der Vergabe
Werkbeiträge Bildende Kunst 2024
Fachstelle Kultur Kanton Zürich,
Neumühlequai 10, 8090 Zürich
www.zh.ch/kulturfoerderung
@werkschau.zh

In Zusammenarbeit mit dem Kunstbulletin
www.kunstbulletin.ch

Redaktion
Claudia Jolles, Kunstkritikerin
Duscha Kistler, Fachstelle Kultur
Kanton Zürich

Texte
Claudia Heim, Rani Magnani, Selma Meuli,
Gianna Rovere, Julia Schmidt, Ava Slappnig,
Vivianne Tat, Martina Venanzoni

Portraits
Schaub Stierli Fotografie

Lektorat
Die Wörtere – Luzia Davi

Gestaltung
Siiri Tännler, Martin Woodtli

Druck
Druckerei Odermatt AG

Cover
Hagmann Siebdruck GmbH

Bindung
An der Reuss AG

Papier
Werkdruck Weiss 1.8, 90 g/m²
Lessebo Colours Sunset, 225 g/m²

Schrift
HAL Timezone

Jury Werkbeiträge 2024
Sabian Baumann, Künstler*, Zürich
Alexandra Blättler, Sammlungskuratorin
Kunstmuseum Luzern
Anders Guggisberg, Künstler, Zürich
Esther Eppstein, Künstlerin und
Kunstvermittlerin, Zürich
Deborah Keller, Chefredaktorin
Kunstbulletin, Zürich
Aldir Polymeris, Video- und Performance-
künstler, Kunstvermittler, Bern/Zürich



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

